

Bete!

Bete!

Noch ein Wort möcht' ich dir sagen:
Bete gern und habe Mut!
Das Gebet nur hilft ertragen
Das Gebet macht alles gut.

Bete, wär' es auch voll Mängel,
Steh', es ist dennoch Gebet.
Weiß doch Gott, daß nicht ein Engel,
Nur ein Würmlein zu ihm fleht.

Laß dich nicht vom Glend schrecken,
Das entsetzt du in dir schauft,
Gottes Liebe wird's bedecken,
Wenn du fromm auf ihn vertraut.

Laß es dich auch nicht verdrießen,
Wenn's nicht recht vom Herzen geht,
Gott wird doch sein Ohr nicht schließen,
Treuer Wille ist Gebet.

Was du tust, tu' es vollkommen,
Tauch es nur in Liebe ein.
Dieses Streben wird dir frommen,
Wirst bald frömmere, besser sein! —

Bete nicht mit dem Gedanken:
Ach, mein Beten hilft mir nicht;
Dein Vertrauen darf nicht wanken,
Gott sei deine Zuversicht!

Bete mit der Liebe Kräften,
Klamm're dich an deinen Gott,
Laß auf ihn dein Aug' sich heften,
Keinen Stein gibt er statt Brot.

Bete kindlich beim Erwachen,
Eile deinem Vater zu;
Abends sollst du Rechnung machen,
Dann leg' dich mit Gott zur Ruh.

Und bist menschlich du gefallen,
Rasch steh' auf, blick' nicht zurück!
Vorwärts muß der Pilger wallen,
Aufwärts geh' der Seele Blick.

Der Hochw. P. Franz Mayr †.

Von Südafrika kommt die traurige Nachricht, der bekannte Kaffernmissionär P. Franz Mayr, sei am 15. Oktober 1914 von einem Schwarzen überfallen und ermordet worden. Unser Hochw. Abt, P. Gerard Wolpert, schon von seinen Studienjahren her mit Vater Mayr innig befreundet, berichtet uns darüber folgendes:

„Vater Mayr war von der neugegründeten Missionsstation „St. Joseph“ im Swasiland auf einem kleinen, mit zwei Mauleseln bespannten Wägelchen nach Mbabane gefahren, um daselbst eine größere Summe zu erheben, womit er die Neubauten bezahlen wollte. Als er am 15. Oktober von dort nach St. Joseph zurückkehrte, kaufte er in einem Store (Kramladen) einen Rock. Dabei muß ein Swasi gesehen haben, daß er ziemlich viel Geld bei sich habe; er lauerte ihm auf dem Wege auf, tötete ihn und raubte ihm, was er hatte.

Ein junger des Weges kommender Bursche sah das leere Wägelchen auf der Straße stehen und brachte es nach Bramersdorf, wo man es erkannte und Blutspuren daran entdeckte. Infolgedessen machten sich Polizisten und der Sekretär der Swasikönigin auf die Suche. Letzterer fand die Leiche des Vater Mayr; er hatte 14 Wunden am linken Arm und Bein und eine tiefe im Hals. Schwarze Eingeborne machten später den Mörder ausfindig und nahmen ihn fest. Man fand das Geld bei ihm, sowie ein Kreuzifix und andere Sachen des Vater Mayr.“ — So der Bericht des Hochwürdigsten Abtes Gerard Wolpert.

Am Vater Mayr verliert die südafrikanische Mission einen ihrer eifrigsten und tüchtigsten Missionäre. Franz Mayr, gebürtig aus Venz in Tirol, war im Juni 1890 als junger Priester nach Mariannhill gekommen. Da er jedoch seiner schwächlichen Körperkonstitution wegen die damalige strenge Lebensweise nach der alten Trappistenregel auf die Dauer nicht mitmachen konnte, begab er sich zu Bischof Solivet O. M. J. nach Marienburg und

eröffnete daselbst als Weltpriester eine eigene Kaffernmission, die er mit viel Liebe und Geschick leitete. Zuerst war er gegen zehn Jahre in Maryvale und später fast ebenso lang in „St. Augustin“ tätig, welche letztere Missionsstation im Jahre 1909 von Mariannhill übernommen wurde.

Bei all dem stand Vater Mayr fortwährend in regem Verkehr mit der Mariannhiller Mission und leistete bei uns wiederholt höchst erwünschte Aushilfe, so bei der Neueröffnung der Missionsstation Triashill in Rhodesia, wo er vom Jahre 1909—1912 überaus segensreich wirkte und sich namentlich durch seine reichen Sprachkenntnisse äußerst nützlich machte. Im Juni 1912 kam er nach unserem Missionshause „St. Paul“ und erteilte daselbst unsern Studenten und Brüdern in verschiedenen Fächern Unterricht. Leider konnte er, zumal zur Winterszeit, das holländische Klima nicht ertragen, weshalb er im November 1913 wieder nach dem sonnigen Südafrika zurückkehrte, diesmal einigen Serviten sich anschließend, die im Swasiland eine Mission beginnen wollten. Hier nun ereilte ihn, wie soeben berichtet, jählings ein so überaus tragischer Tod.

Möge ihm nun der Herr den vollen Lohn ausbezahlen für all das, was er volle 24 Jahre hindurch im apostolischen Werke der Mission gearbeitet und gelitten hat! Sein Andenken bleibt in Ehren.

Eine Seereise zur Kriegszeit.

(Schluß.)

Am 10. September wurden bei San Diago die Schwarzen, die wir an Bord hatten, ausgeschifft. Ein portugiesischer Dampfer sollte sie von dort nach ihrem Bestimmungsorte, der Insel St. Thomé, bringen. Dadurch wurde es wenigstens auf dem Zwischendeck etwas leerer; die Kabinen aber blieben nach wie vor auf der ganzen Fahrt überfüllt.

Stark international gemischt waren die Passagiere schon auf unserm ersten Schiff, der „Gertrud Wörmann“,